

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 6, 2009

Populär?

Medien und Erwachsenenbildung

„Jeder findet früher oder später
einen Film, in dem er sein Leben
sieht...“

Heide Steinwider



„Jeder findet früher oder später einen Film, in dem er sein Leben sieht...“

Persönlichkeitsbildung am Schulungszentrum Fohnsdorf

Heide Steinwider

Heide Steinwider (2009): „Jeder findet früher oder später einen Film, in dem er sein Leben sieht...“. Persönlichkeitsbildung am Schulungszentrum Fohnsdorf.
In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 6, 2009.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/09-6/meb09-6.pdf>.
ISSN 1993-6818. Erscheinungsort: Wien. Veröffentlicht Februar 2009.

Schlagworte: Film, männliche Rollenbilder, Sprache, Unterhaltungsmedien, Bewusstsein

Abstract

Unterhaltungsmedien können mehr als unterhalten. Besonders Spielfilme liefern mit ihren Themen und Inhalten eine Grundlage für die pädagogisch-therapeutische Arbeit. In Filmen spielen sich menschliche Dramen ab, spiegeln sich die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, in denen wir leben, lieben und arbeiten. Wir können uns in den Szenen wiederfinden. Dieses Material gilt es für die Erwachsenenbildung zu nutzen. Der Beitrag von Heide Steinwider befasst sich mit dem spanischen Spielfilm „Los lunes al sol“ – wörtlich: die Montage in der Sonne. Die darin enthaltenen Lebensentwürfe sind eine ideale Projektionsfläche für die Übertragung von Phantasien, Gefühlen und Bildern.



„Jeder findet früher oder später einen Film, in dem er sein Leben sieht...“

Persönlichkeitsbildung am Schulungszentrum Fohnsdorf

Heide Steinwider

Jeder erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält.

Max Frisch

Die Lebensentwürfe der Erwachsenen, mit denen ich am Schulungszentrum Fohnsdorf (SZF) arbeite, werden von ihrer Erwerbstätigkeit bzw. Arbeitslosigkeit bestimmt. Die Trainings zur beruflichen Aus- oder Weiterbildung, die die TeilnehmerInnen in Anspruch nehmen, enthalten persönlichkeitsbildende Inhalte (meist Rhetorik, Präsentation, Kommunikation und Körpersprache) und sollen für ihren beruflichen Kontext verwertbar sein. Wo aber bleiben ihre Wünsche, Träume, Vorstellungen, Ängste, Hoffnungen und Phantasien?

Für meine Arbeit als Trainerin in der Persönlichkeitsbildung am SZF nutze ich das Potenzial von Spielfilmen, um den TeilnehmerInnen Zeit und Raum zu geben, sich mit sich selbst und ihren Biografien zu befassen. Ziel ist die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins, das sie befähigt, eine relativierende Position zu ihrem eigenen Handeln und Verhalten in den modernen Lebens- und Arbeitsverhältnissen einzunehmen. Die Palette der in Filmen angebotenen Inhalte und Bedeutungen ist so breit gefächert wie das Leben selbst. Das Erleben dieser Inhalte und Geschichten macht Platz für eigene Projektionen und Zuschreibungen bzw. lässt eine Außenperspektive auf die eigene Biografie, das eigene Handeln und Verhalten zu.

Szenisches Verstehen

Um die menschlichen Interaktions- und Kommunikationsformen und die kulturellen Lebensweisen, die in Spielfilmen dargestellt werden, zum Thema zu machen, verwende ich das „szenische Verstehen“ nach Alfred Lorenzer (siehe Lorenzer 1986). Das szenische Verstehen erschließt nicht rein die bewusste und manifeste Sinnebene von Interaktionsformen, die durch das sprachliche Verstehen zugänglich ist, sondern auch die Beziehungsfiguren, die nonverbal unser bildhaftes frühes Erleben treffen und auf einer latenten, unbewusst wirkenden Ebene ihre Bedeutung entfalten. Über die sprachliche Benennung oder zunächst auch nonverbale Bearbeitung des eigenen Erlebens, Verstehens, Begreifens und Fühlens sollen die dargestellten Szenen im Film dazu beitragen, verborgene Bilder bewusst zu machen, d.h. Wünsche, Ängste, Hemmnisse, Tabus, tradierte Sozialcodes ebenso wie Potenziale und Talente. Susanne Langer (1965) unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen diskursiver und präsentativer Symbolik: *„Neben der diskursiven Symbolsprache, in der die Elemente gewissermaßen wie an der Wäscheleine aufgereiht, weggenommen und hinzugefügt werden können, verfügen wir [...] über eine reiche präsentative ganzheitlich-bildhafte*

Symbolisierungsfähigkeit. In ihr scheinen die sinnlichen Regungen und Entwürfe der Menschen viel spürbarer auf. Die Unschärfe der Bilder und Gesten hat eine zensurunterlaufende Wirkung. In der präsentativen Symbolik kommt es zu einer gegenseitigen Erläuterung und Komplettierung von Szenen oder szenischen Entwürfen, die das Individuum mehr oder weniger unbewusst vorstellt. Es kann sich um choreographische, körpersprachlich pantomimische, stimmlich-musikalische oder bildhaft-verbale szenische Entwürfe handeln“ (Langer 1965, o.S.).

Das szenische Verstehen fragt gleich auf mehreren Sprachebenen nach den mannigfaltigen Bedeutungen des (Film-)Textes:

- auf der sprachlichen (Was wird gesprochen?),
- der psychologischen (Wie wird gesprochen?),
- der szenischen (Wie wird worüber gesprochen?)
- und auf der tiefenhermeneutischen (Worüber wird nicht gesprochen?) Ebene.

„Los lunes al sol“

Was wird gesprochen?

Um das verborgene Potenzial, das Spielfilme bzw. die Auseinandersetzung mit ihnen für die Praxis der Erwachsenenbildung bieten kann, zu verdeutlichen, werde ich vorerst ansatzweise die Inhalte des spanischen Films „Los Lunes al sol – Montags in der Sonne“ (2003) skizzieren und im Anschluss daran näher beschreiben, wie ich diese tiefenhermeneutische Methode anwende. Der Film erzählt aus dem Leben arbeitsloser Werftarbeiter in Spanien drei Jahre nach ihrer Entlassung – also eine ideale Projektionsfläche für die männlichen Kursbesucher am SZF, die ähnliche Erfahrungen beim Verlust ihrer Arbeitsplätze gemacht haben.

Zu den männlichen Hauptprotagonisten zählen Santa, José, Paulino (Lino), Amador und Reina. Sie treffen sich täglich entweder am ehemaligen Werftgelände, das verkauft werden soll, auf der Fähre, die sie zum Arbeitsamt bringt, in Ricos Kneipe, im Fußballstadion, bei Gelegenheitsjobs, zum Einkaufen oder in einer Bar. In der Analyse können den männlichen Schicksalen „Geschichten“ zugeschrieben werden, die sich aus der Beschreibung

ihrer Interaktionen ableiten lassen. Das sind Santas „Verweigerung“, Linos „Verleugnung und Verzicht“, Amadors „Verwahrlosung“, Josés „Verlust“ und Reinas „Verdrängung“. Zentrale Themen sind: Männlichkeit, Ängste, soziale Sicherheit, Zukunft, Frauen, Träume, Trauer und Tod.

Die Männer und ihre sozialen Beziehungen

Wie wird worüber gesprochen? Und worüber nicht?

Santa ist die Hauptfigur des Films: ein Macho, aktiv, energisch und seine Grenzen ausreizend. Er verweigert es, die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse nüchtern und ohne Widerspruch zu akzeptieren, träumt von Australien, das er den „Antipoden“ nennt, wo jeder Rechte und Besitz hat. Dass er die Entlassungen vor drei Jahren und die zweifelhaften Machenschaften der Werftbetreiber zur Sprache bringt, ist Ausdruck seines sozialpolitischen Empfindens. Seine Entlassung selbst hat er noch nicht verkraftet.

José ist verheiratet und der Jüngste von ihnen. Sein Selbstwert leidet darunter, dass seine Frau Anna arbeitet und er nicht (bei Beantragung eines Bankkredits wird sie als Kreditnehmerin akzeptiert und er nicht). José hat Verluste erlitten, den Verlust seiner Arbeit, den Verlust seiner Kreditwürdigkeit und nun fürchtet er um den Verlust seiner Frau. D.h., José kämpft nicht nur für sich, sondern auch für und um seine Frau Anna. Seine Handlungen legt er unbewusst genau darauf an, alle seine Chancen zunichte zu machen. Seine persönliche Orientierung überlässt er Zufällen.

Paulino (Lino) ist 55 und versucht verzweifelt, neue Arbeit zu finden. Er fährt immer wieder zu Vorstellungsterminen. Die Freunde begleiten ihn. Er verleugnet sein Alter, wenn jüngere Jobbewerber gefragt sind, und seine fehlenden Computerkenntnisse. Als sein Sohn ihm zeigt, wie er mit dem Computer umgehen kann, schreibt Lino zwar mit, schaut aber kein einziges Mal auf den Bildschirm und achtet auch nicht auf die Handgriffe seines Sohnes. Damit ist die Tragik einer Generation verdeutlicht, die den Sprung in die computerisierte Arbeitswelt nicht mitmachen (kann). Lino ist zäh und lässt sich von seinen Kumpanen nicht die Hoffnung nehmen, dass

er doch noch eines schönen Tages von einer Firma angerufen wird. Warum dies nicht geschieht, erklärt er sich mithilfe von Rationalisierungen. Erst als Lino darauf verzichtet, sich bei der Suche nach einem Job den Auswahlkriterien zu stellen, übernimmt er Selbstverantwortung und stellt sich seiner Situation, die da heißt: Arbeitslosigkeit.

Amador ist der Älteste von ihnen und von seiner Arbeitslosigkeit am schlimmsten betroffen. Er lebt unter verwehrtesten Verhältnissen und ohne Wasser in seiner heruntergekommenen Wohnung. Seine Frau hat ihn verlassen, er gibt sich der Illusion hin, dass sie bald zurückkommen wird. Wie die anderen Kumpels auch trinkt er zu viel Alkohol in Ricos Bar. Amador hat aufgegeben, er glaubt nicht mehr an sich und eine Chance. Santa findet ihn eines Nachts auf dem Vordach seiner Eingangstüre. Amador ist tot. Er hat sich aus dem Fenster gestürzt.

Reina ist der einzige, der eine Arbeit ausübt. Er ist Objektschützer in einem Stadion und vertritt den Standpunkt, dass es für seine Kumpels Arbeit gibt, da sogar die Ausländer Arbeit hätten. Er nimmt die Freunde mit zum Fußballspiel, nur befinden sich ihre Sitzplätze unter dem Stadionsdach, sodass sie die Hälfte des Spiels und die Tore nicht sehen können. Dieses Bild ist symbolisch: Die Freunde, die ihre Handlungsfähigkeit immer mehr und mehr verlieren, sehen die Tore nicht, die für Erfolg und Aktivität stehen.

In der Schlusssequenz (ein Bild für ihren zunehmenden Handlungsverlust) entwenden die Freunde die Fähre aus dem Hafen, um die Asche Amadors ins Meer zu streuen. Als sie die Urne suchen, bemerken sie, dass sie keiner aus der Kneipe mitgenommen hat. So bleiben sie ziel- und tatenlos und treiben auf dem Meer dahin, um die „Montage in der Sonne zu verbringen“ („Los lunes al sol“) und vom „Antipoden“ zu träumen.

Die Arbeitsweise

Zunächst sehen wir uns den Film (oder auch einige ausgewählte Szenen) in der Gruppe gemeinsam an. Mit der Frage: „Was fällt Ihnen auf?“, fordere ich die TeilnehmerInnen auf, ihre Eindrücke unmittelbar festzuhalten. Hier folge ich der freischwebenden

Aufmerksamkeit (nach Sigmund Freud), die alle Wahrnehmungen für wichtig erachtet. Für die schriftliche Beantwortung (z.B. stichwortartig auf Kärtchen oder in Form eines Aufsatzes oder Briefes) ist eine gewisse Zeit vorgesehen. Erst mit Hilfe dieser Antworten ist es mir möglich, weiter zu fragen, z.B.: Was haben die handelnden Personen gemacht (Wie sind sie miteinander umgegangen, wie haben sie sich zueinander verhalten)? In welchen Verhältnissen arbeiten und leben sie? Was beschäftigt sie? Was ist ihnen wichtig? Worauf legen sie Wert? Wie lösen sie ihre Probleme? Wodurch wird ihr Leben erleichtert bzw. erschwert? Dabei folge ich dem logischen (Was wird gesprochen?) und psychologischen Verstehen (Wie wird gesprochen?), das sich im szenischen Verstehen (Wie wird worüber gesprochen?) zusammenfügt – immer auf Grundlage der von den einzelnen TeilnehmerInnen getätigten Aussagen und Bemerkungen bzw. ihren sichtbaren Reaktionen (auch Körperempfindungen wie Abscheu, Desinteresse, Energieverlust sind wertvolle Übertragungsphänomene).

Diese Arbeitsebene verdeutlicht, wie spezifische Szeneninhalte verstanden, wahrgenommen, empfunden wurden. In methodischer Hinsicht benötigt dieser Arbeitsschritt intensive Austauschmöglichkeiten und genügend Zeitressourcen, um die „Übertragungsangebote“ auch erschließen zu können. Eine moderierte Gruppendiskussion bietet eine adäquate Kommunikationsform, bei der jeder zu Wort kommt (was die eigenen Gedanken wiederum relativieren und ergänzen kann) und der Überblick gewahrt bleibt. Diese Bearbeitungsweise erlaubt es den TeilnehmerInnen, ihren eigenen Blickwinkel, ihre Erfahrungen in Relation zu den Szenen des Films einzubringen bzw. zu protestieren, sich zu wehren, ihren eigenen Standpunkt, ihre Meinung und ihre Handlungsoptionen zu formulieren. Die persönlichen Vorstellungen, Werte, Ziele, Bedürfnisse, Widerstände erhalten durch die im Film angebotenen Handlungen eine Projektionsfläche, auf der sich die psychoanalytischen Phänomene der Übertragung und Gegenübertragung „abspielen“. Die Szenen aktivieren die Gedanken, Empfindungen und Erinnerungen der ZuseherInnen. Durch eine schrittweise Annäherung wird das tiefenhermeneutische Verstehen fassbar (Worüber wird nicht gesprochen?). Damit eröffnen sich die Brüche, Widersprüche und Tabus in den dargestellten

Handlungen und Lebensentwürfen. Die manifeste Sinnebene ist vorerst sprachlich nicht erschlossen, sodass die latente Sinnebene bedeutungsvoll zur verborgenen Botschaft des Films werden kann. Erst über die sprachliche Benennung der Irritationen findet kritische Bewusstseinsbildung und Distanzierung statt.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich mit dieser Arbeitsform das szenische und tiefenhermeneutische Verstehen verdichten kann – beide Ebenen können miteinander erschlossen werden:

- die Erklärung der Bedeutungen, wie die im Film handelnden Personen miteinander kommunizieren und interagieren (dies dient der subjektiven Sinnerschließung der szenischen Darstellungen)
- eine Bewertung durch eine kritische Betrachtungsweise und Distanz zu oder eine Zustimmung und Identifikation mit den Handlungsweisen.

Für den didaktischen Ansatz erachte ich es als wesentlich, die einzelnen Ebenen des szenischen Verstehens während der gesamten Bearbeitung zu differenzieren und durch geeignete methodische Zugänge, deren Ziel eine sprachliche Bearbeitungsform ist, anzuleiten. Die Ebenen gehen ineinander über, sodass die latent und unbewusst wirksame Sinnebene der Filmszenen sehr rasch zu Abwehrhaltungen und Distanzierungen führen kann.

Ein Beispiel: Es geht um die Szenen, in denen die Protagonisten des Films als untätig, desinteressiert und ohne Motivation bezeichnet werden, weil

sie sich nicht weiterbilden oder nach Arbeit suchen. Durch kritisches Hinterfragen der Rahmenbedingungen, unter denen die Personen im Film leben, werden die persönlichen Möglichkeiten und Handlungsoptionen der ZuseherInnen, die sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten, in denen sie agieren, diskutierbar und bedeutungsvoll. Diese Form des Bewusstwerdens kann auf die in den ersten Arbeitsschritten genannten Themen übertragen werden und gilt insbesondere für die Tabuthemen des Films, wie Alkoholismus, Sexualität, Gewalt, Ängste, Tod, Verzweiflung, die keinen Zugang zur Sprache haben.

Resümee

Für diese Arbeitsweise sind die Bereitwilligkeit der Personen zur Zusammenarbeit und zeitliche Ressourcen erforderlich, daher können solche Prozesse nicht en suite wie in einem normalen Trainingsprogramm ablaufen. Neben der hier vorgestellten sprachlich gestützten Bearbeitungsform des szenischen Verstehens bieten sich auch Kombinationen mit gestalterischen Ausdrucksformen wie Pantomime, Collagen, Installationen oder Sketches und Aufstellungen an, um die bewusst und unbewusst wirkenden Sinnebenen szenischer Darstellungen zu erschließen, Position dazu zu beziehen und in das eigene Denken, Fühlen und Handeln zu integrieren.

An die erörterten Themen und behandelten Szenen kann ich gut eine persönliche Beratung anschließen, weil am gemeinsam erarbeiteten Material angeknüpft werden kann.

Literatur

Verwendete Literatur

Langer, Susanne (1965): Philosophie auf neuen Wegen. Frankfurt am Main.

Weiterführende Literatur

Lorenzer, Alfred (Hrsg.) (1986): Kulturanalysen. Psychoanalytische Studien zur Kultur. Frankfurt am Main: Fischer (= Fischer Taschenbuch.).

Verwendetes Filmmaterial

„Los Lunes al sol“ („Montags in der Sonne“): Spanien 2003, 113 min. Regie: Fernando León de Aranoa, mit Javier Bardem u.a.



Foto: Wallner, Maria Saal

Mag. a Dr. in Heide Steinwider

h.steinwider@szf.at
http://www.szf.at
+43 (0)3573 6060-1111

Heide Steinwider studierte Pädagogik/Psychologie an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Sie verfasste 2005 ihre Dissertation zur Didaktisierung von Schlüsselqualifikationen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in Training, Beratung, Coaching sowie in der Erstellung von Konzepten und Leitung von Seminaren zur Didaktik und Methodik in der Erwachsenenbildung.

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

ISSN: 1993-6818

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk

Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Koordination: Institut EDUCON – Mag. Hackl

Herausgeberinnen

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Medieninhaber und Herausgeber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A - 1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A - 5350 Strobl

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnig (Institut für höhere Studien)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion

Online-Redaktion

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Design

tür 3))) DESIGN

Medienlinie

Das Magazin enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazins sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden.

Copyright

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie an den die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die Online-Redaktion des Magazin erwachsenenbildung.at, c/o Institut EDUCON, Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz, Österreich.